



Morgen, Abend, und der Tag dazwischen, eine Prosaskizze

Morgen, Abend, und der Tag dazwischen, eine Prosaskizze

Dangast im Juni 1910, sehr früh am Morgen

Seebadpromenade. Frisch gestrichenes Geländer. Die Treppenstufen zum Strand dunkelnass. Brandungsrauschen. Möwen regungslos auf Holzpfählen.

Emmas Füße hinterließen kaum wahrnehmbare Spuren zwischen den Seetanghaufen. Vor ihr, klotzige Konturen im Frühnebel. Daneben, ein Paar Stiefel im Sand. Um diese Zeit war sonst niemand unterwegs. Zu früh. Zu kalt. Zu dunkel. Teure Stiefel waren es. Suchend schaute sie sich um. An der Flutgrenze, ein Stapel Kleidungsstücke auf einer Decke. Rasch ging Emma weiter. Die nächste Korbhütte. Sie duckte sich unter die Haube, setzte sich, zog die Füße unter ihren Rock und ihr Tuch eng um die Schultern. Das Himmelsgrau am Horizont changierte unaufhaltsam in ein helles Blau. Auf ihrem Schoß, in Packpapier eingeschlagen, mit Spagat verschnürt, Sommerlektüre. Der neue Schnitzler. Im Lesesaal konnte sie den nicht lesen. Karl würde der Schlag treffen. Oder auch nicht. Worte ließen ihn kalt. Formen dagegen, Farben, Kontraste, Perspektiven. Was waren schon Worte?

Sorgfältig löste sie die vielen Knoten und rollte den Bindfaden sauber zusammen. So etwas führen wir nicht, hatte die hiesige Bibliothekarin ihr indigniert beschieden. Emma hatte es dann direkt beim Verlag bestellt. Die Handlung spielte in Wien.

Erster Akt: die Dirne zum Soldaten: „Komm, mein schöner Engel.

Jemand kam aus dem Wasser. Hochgewachsen. In einem züchtigen Badekostüm. Achtlos ließ sie es zu Boden fallen. Ein Schattenriss im Gegenlicht. Lange Haare. Unordentlich hochgesteckt. Ein helles Kleid.

Auf dem Rückweg ging sie nahe an Emma vorbei. Zwei Augenpaare trafen sich. Achselzucken. Ein leises Lachen. Die Dame sammelte ihre Stiefel ein und lief die Treppe hoch. Immer zwei Stufen auf einmal. Emma sah ihr hinterher. Dann wandte sie sich wieder Schnitzler zu.

Zweiter Akt: der Soldat zum Stubenmädchen: „Pst, nicht so laut.“

Nach und nach erschienen die ersten Muschelsucher und Strandläufer. Sandburgenbauer. Kindergeschrei. Möwen kämpften lautstark um Leckerbissen. Es versprach ein heißer Tag zu werden. Hungrig vom Lesen verpackte Emma ihren Schnitzler und kehrte zurück ins Conversationshaus. Karl pflegte dort zu frühstücken. Pünktlich um zehn Uhr. Schwarzbrot. Rührei. Tee. In großen Porzellantassen. Mit Blick auf das Wattenmeer, die Weite, den Himmel. Tiefes Blau. Stürmisches Grau. Gischtendes Weiß. Ein Klecks durchsichtiges Grün. Auch Emmas Kittel war übersät mit diesen Farben. Mächtige Farben.

Dritter Akt: das Stubenmädchen zum jungen Herrn: „Der junge Herr ist halt immer so fleißig.“

Karl saß in Pumphosen und Holzschuhen auf der Terrasse und zeichnete eine seiner Postkarten. Schweigsam. Konzentriert. Mit Wachskreiden. Wieder einmal das Strandschloss, diesen morschen Holzturm mit der grandiosen Aussicht über das Watt. Neben ihm, seitlich auf einem Stuhl, die Arme auf die Lehne gestützt, aufmerksam beobachtend, saß die Dame. Fein ziseliertes Profil. Ein Gesicht zum Malen. Kein Hut. Keine Schuhe.

Emma durchquerte den Lesesaal, erstieg die Treppe ins Obergeschoss und betrat ihr Zimmer. Der Schnitzler kam unter das Kissen. Das Wolltuch in den Schrank. Dann griff sie Staffelei, Palette, Pinsel und Leinwand. Leer. Offen. Verletzlich. Sie würde sie fragen. Die Dame.



Morgen, Abend, und der Tag dazwischen, eine Prosaskizze

Vierter Akt: der junge Herr zur jungen Frau: „Das Leben ist so kurz.“

„Darf ich Sie malen?“

„Wie oft?“, fragte sie zurück, die Dame.

„So oft Sie wollen.“

Rosa hieß die Dame. Und sie lachte. Viel und laut. Die Sonne ließ Lichter über ihr Gesicht tanzen. Karl hatte sein buntes Halstuch um die Stirn gebunden. Und schwieg. Emma malte. Leidenschaft und Sehnsucht. Kräftige Striche, klare Linien. Sanftes Blaugrau, reifes Gelb, kühne Akzente, fast zartes Rot. Schwarz. Diese Augen. Tiefe. Verstand. Mutwillen.

Fünfter Akt: die junge Frau (nachdenklich) zu dem Ehemann: „Ein Rausch.“

Das Bild musste trocknen. Emma reinigte ihre Pinsel. Rosa hatte Hunger. Sie spazierten zum Hafen. Geschäftiges Gedränge. Stimmengewirr. Der Fang des Tages glitzerte aus großen Körben. Rosa kannte die Fischer und wusste, was sie wollte. Sie nahmen sich einen kleiner Eimer Krabben zum selber pulen. Ein halber Laib Brot dazu. Kribbeln im Bauch. Die Fischer warfen ihnen derbe Scherzworte hinterher. Rosa ignorierte sie.

Sechster Akt: der Gatte zum süßen Mädels: „Schmeckt´s?“

Am Strand wühlen Finger im Eimer, berühren sich zufällig, zupfen das Brot. Sand knirscht zwischen den Zähnen, Haarsträhnen fliegen ins Gesicht. Verstohlene Blicke. Fernes Donnernrollen. Schatten huschen über den Strand, Wolken türmen sich in dunkelgrau und violett. Wetterleuchten. Die Sommergäste packen ihre Sachen zusammen und steigen die Stufen hoch zum Conversationshaus, wo Kaffee und Kuchen warten. Wind zerrt an ihren Kleidern. Erste Tropfen fallen. Zuflucht in einer Korbhütte. Windabgewandt. Aneinandergeschmiegt sitzen sie im Trockenen. Emma wird warm. Rosa gestikuliert. Erzählt von Hamburg und Berlin. Weitgereist ist Rosa. Studiert hat sie. Weit ist ihr Verstand. So klar wie die Luft, so silbrig wie die sprühende Gischt. Das Gewitter zieht vorbei.

Siebter Akt: das süße Mädels zum Dichter: „Geh´, halt mich fest, mir ist so kalt.“

Der Kuss schmeckt nach Salz. Und Meer. Sie lacht und zieht Emma aus der Hütte. Der Strand ist verlassen, die Kleider sind schnell abgelegt. Sie laufen durch den Regen, stürzen sich in die Brandung. Kälte. Wucht. Der Boden entzieht sich Emma. Sie lässt sich treiben. Neben Rosa. Spürt sich wieder. Und Rosa. Öffnet sich dem Himmel. Sie schwimmen zurück und taumeln aus dem Wasser. Emma stolpert im Sand. Rosa hilft ihr auf. Stark ist sie. Selbstbewusst. Sie trocknet Emma mit ihrem Kleid und zieht es dann wieder an. Nass. Das helle Kleid. Der Regen lässt nach. Die Wolken reißen auf.

Achter Akt: der Dichter zur Schauspielerin: „Hier, meine Einzige.“

Hand in Hand gehen sie zurück. Alles dampft in der Hitze, alles leuchtet frisch gewaschen. Im Conversationshaus finden sie Karl im Garten hinter seiner Staffelei. Er schaut hoch und winkt. Er deutet auf die Sitzgruppe unter der Linde. Blau-violette und rosa Hortensien schmiegen sich um die Holzbänke mit den dicken Polstern. Üppiges Grün wuchert großblättrig im Hintergrund. Überall tropft es aus den Zweigen.

„Habt ihr Zeit? Da drüben.“

Rosa dreht sich fragend um. Emma nickt.

„Warum nicht?“

Rosa setzt sich auf die Bank. Emma legt sich mit dem Kopf auf ihren Schoß. Rosa beugt sich zu ihr, löst ihren Zopf und flüstert: „Meine Schöne.“

Neunter Akt: die Schauspielerin zum Grafen: „Es ist sehr heiß hier, findest du nicht?“

Der Garten liegt im Halbdunkel. Geschirrkloppern dringt aus der Wirtschaftsküche. Geruch nach Essen.



Morgen, Abend, und der Tag dazwischen, eine Prosaskizze

Grillen zirpen im Unterholz. Frösche quaken. Emma wacht auf. Streckt sich und setzt sich auf. Die Hitze des Tages klebt noch an ihrer Haut. Verschlafen legt sie ihren Kopf auf Rosas Schulter. Gähnt.

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Weil ich mich satt schauen wollte. Aber jetzt muss ich los.“ Rosa dreht Emmas Gesicht zu sich und küsst sie.

„Wohin gehst du?“

„Koffer packen. Morgen muss ich zurück nach Hamburg. Kommst du mit?“

Emma wird vollends wach.

Zehnter Akt: der Graf zur Dirne: „Sag mir einmal, bist du eigentlich glücklich?“

Und sagt: „Ja.“

Kursiv gedruckte Zitate aus Reigen (Drama), von Artur Schnitzler

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).